

Die Uhrmacherkunst.

Anzeigen
werden die (gespaltene)
Zeile mit $2\frac{1}{2}$ Ngr.
berechnet.

Journal für Uhrmacher.

Diese Zeitung
ist durch alle Buchhand-
lungen und Postämter
zu beziehen.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Preis pro Band (24 Nummern) 2 Thlr.

N^o 6.

Zweiter Band.

1867.

Welche mittlere (bürgerliche) Zeit muß eine richtig gehende Normaluhr angeben, wenn die Sonne im Mittag steht:

Den 24. Aug.	12 Uhr	2 Min.	16 Sec.	Den 31. Aug.	12 Uhr	— Min.	17 Sec.
" 25. "	12 "	2 "	— "	" 1. Sept.	12 "	— "	2 "
" 26. "	12 "	1 "	44 "	" 2. "	12 "	— "	20 "
" 27. "	12 "	1 "	27 "	" 3. "	12 "	— "	39 "
" 28. "	12 "	1 "	10 "	" 4. "	12 "	— "	59 "
" 29. "	12 "	— "	52 "	" 5. "	12 "	1 "	18 "
" 30. "	12 "	— "	35 "	" 6. "	12 "	1 "	38 "

I. Theoretische Vorstudien des Uhrmachers.

Die Unentbehrlichkeit des theoretischen Unterrichts für Uhrmacher.

Einer der namhaftesten Uhrmacher in Paris A. Buisson spricht in einem an seine Fachgenossen gerichteten Artikel der „Revue chronométrique“ so praktische Wahrheiten über die Nothwendigkeit aus, daß der Uhrmacher vor Allem auch theoretisch gebildet sein müsse, daß wir diesen Aufsatz in deutscher Uebersetzung mit um so größerer Genugthuung in die Spalten unserer „Uhrmacherkunst“ aufnehmen, als auch wir diese Nothwendigkeit unbedingt anerkennen und einen unzweifelhaften Beweis dafür an den Tag dadurch gelegt haben, daß wir in unserm Journal die erste mit „theoretische Vorstudien des Uhrmachers“ überschriebene Abtheilung der theoretischen Belehrung der Genossen widmen. Die Anforderung an den Uhrmacher, daß er auch theoretisch gebildet sei, ist ein unabweisbares Zeichen der Zeit, die nicht still steht, sondern fortschreitet; und macht der theoretische Uhrmacher seinen Weg auch langsamer als der bloße Arbeiter, so macht er ihn auch um so sicherer, und kommt schließlich an einem Ziele an, was jener wohl anstaunt, nie aber erreichen kann.

Der oben genannte Herr Fachgenosse spricht sich also aus, wie folgt:

„Der größte Theil der Uhrmacher sieht in einer Uhr eben nichts anderes, als was das Publikum in derselben auch sieht, nämlich die Kleinheit des Mechanismus und die große Schwierigkeit ihn so darzustellen; diese Uhrmacher gefallen sich in dem Gedanken, daß sie Maschinentheilen von dem bloßen Auge kaum erkennbarer Größe anfertigen und suchen ausschließlich hierin ihren Ruhm; es giebt für sie thatsächlich kein höheres Ziel, als mit einem Aufwand von großer Geduld, Handfertigkeit und Erfahrung fast unsichtbare kleine Zapfen zu drehen, Mädchen zu poliren, daß ihre Oberfläche wie das reinste Glas glänzt u. Und nun noch, mit welcher Geringschätzung, man möchte fast sagen, mit welchem Mitleid blicken dann diese Meister auf diejenigen herab, die mit ihren Hilfsmaschinen und Werkzeugen nicht so vollkommene Arbeit wie sie zu liefern im Stande sind! „Nun ja,“ sagen dieselben Meister, „was soll mir auch die Theorie nützen; ich brauche sie doch nicht etwa, um ein Schappementrad richtig einzusetzen oder ein Zapfenlager zu bohren, oder um gut zu feilen oder zu poliren, überhaupt um eine Uhr in Gang zu bringen? Ich finde die Theorie ganz überflüssig.“

Es ist wahr, in der Uhrmacherkunst ist die Praxis von der äußersten Wichtigkeit und hat mit